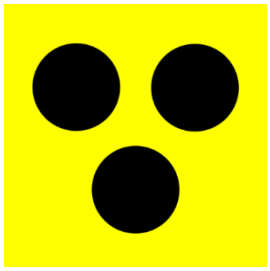
Förderschwerpunkt Sehen

Bei diesem Förderschwerpunkt wird nach Blindheit und Sehbehinderung unterschieden.

1. **Blindheit – Förderschwerpunkt Sehen**

Was ist gemeint?
Unter Blindheit versteht man die am stärksten ausgeprägte Form einer Sehbehinderung mit gänzlich fehlendem oder nur äußerst gering vorhandenem visu-ellen Wahrnehmungsvermögen eines oder beider Augen. Sie kann angeboren oder erworben sein und ist in der Regel irreversibel. Blindheit reicht bis zu einer maximalen Sehschärfe (Visus) von 0,02 auf dem besseren Wahrnehmung und optische Reizverarbeitung mehr vorhanden ist. Ungefähr *3 Schulkinder von 10.000* sind blind (0,028%).

Aspekte des Umgangs und der Förderung
Da therapeutische Optionen in Fällen von Blindheit meistens nicht bestehen, kommt den Schulungsmaßnahmen (Rehabilitation) eine große Bedeutung zu. Das Ziel ist hierbei vor allem, eine selbständige und eigenverantwortliche Lebensführung zu ermöglichen. Orientierungs- und Mobilitätstraining (O&M) helfen blinden Schüler/innen, sich einigermaßen selbständig in ihrer Umwelt zurechtzufinden. Ein weißer Langstock hilft bei der Orientierung im Nahbereich, Gehör und Geruchssinn liefern weitere Informationen. Von Geburt an blinde Menschen verfügen dabei über einen gewissen Vorteil gegenüber später Erblindeten, höchstwahrscheinlich, weil sie dafür neuronale Kapazitäten des visuellen Kortex (Sehrinde) im Gehirn mitnutzen. Diese sog. aktive menschliche Echoortung kann das Sehen mit den Augen teilweise imitieren. Die räumliche Orientierung kann zukünftig auch durch Satellitengestützte Navigation weiter verbessert werden.



In der Schule ist der Aufbau eines Schriftkonzeptes durch taktile, mit Braille beschriftete „Bilderbücher“ hilfreich. Es ist wichtig mit Hilfe des Förder- und Beratungszentrums, die haptische Differenzierungsfähigkeit zu fördern und geeignete Schreib- und IT-Geräte (z.B. Punktschriftmaschine) bereit zu stellen.
Abb.: Kennzeichnung für Blindheit: Drei im Dreieck angeordneten schwarzen Punkten auf gelben Grund.

Nähere Informationen zu Förderaspekten, Hilfsmitteln und Kompetenzen finden Sie im **Bildungsplan mit dem Förderschwerpunkt Sehen in BW:**
http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/ Bildungsplaene/ SoSch/ BP_BliSeh_2011.pdf

- **Beratung** erhalten Sie von Ihrem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Sehen in Ihrer Nähe

Literaturhinweis:
Belgart, Hermann / Drave, Wolfgang / Lebert, Wolfgang / Madlener, Ina / Ondrusek, Petra / Weiß-Gschwendner, Rosa (2009): Integrative Förderformen für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sehen und weiterem Förderbedarf, edition bentheim, Würzburg.

Rollenkarte:

Ich bin blind …
seit meiner Geburt. Die Farben der Schöpfung und unserer Welt kenne ich nicht, aber ich habe mir eine Innere Vorstellung von ihnen gemacht. Entfernungen kann ich einschätzen, wenn ich den Raum durchschritten habe. Begriffe sind für mich erste dann von Bedeutung, wenn ich mir eine „Anschauung“ davon gemacht habe. Besonders lebendig werden für mich Dinge, die ich ertaste, rieche oder schmecke. Mein Gehör ist extrem scharf und ich kann sehr sensibel wahrnehmen, was um mich herum geschieht. In Stimmen erkenne ich Stimmungen und sogar die Persönlichkeit von Personen. Mir ist wichtig, meine Welt mit allen Sinnen wahrnehmen zu können. Fremde Räume und unerwartete Ereignisse sind für mich manchmal auch bedrohlich.

Material: Schwarzes Tuch, um die Augen zu verbinden

Ziel: Schüler/innen verbinden sich für eine kürzere und längere Zeit die Augen, um sich für das Blindsein des Mitschülers bzw. der Mitschülerin zu sensibilisieren. Die Erfahrungen werden in der Klasse ausgetauscht und ausgewertet.

2. Sehbehinderung

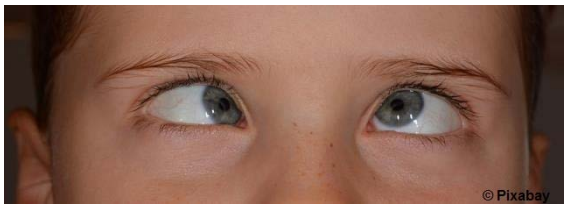
Was ist gemeint?
Sehbehinderung ist eine maximale Sehschärfe (Visus) von 0,3 auf dem besseren Auge. Hochgradige Sehbehinderung bis zu einer maximalen Sehschärfe (Visus) von 0,05 auf dem besseren Auge. Ungefähr *1-2 Schulkinder von 1000* haben eine Sehbehinderung (0,16%), oft auch in Verbindung mit anderen Formen der Behinderung.

Aspekte des Umgangs und der Förderung
Menschen mit Sehbehinderung haben häufig mit Vorurteilen zu kämpfen, bis dahin, dass sie als Simulant betrachtet werden. Dies ist ein Grund, warum sich viele sehbehinderte Menschen scheuen, sich zu kennzeichnen. Es gibt zahlreiche Sehbeeinträchtigungen, die nicht korrigiert werden können und das Tragen einer Brille nichts nützt. Nichtbetroffenen fehlt oft das Verständnis, dass Menschen mit einer Sehbehinderung bestimmte Dinge nicht sehen, aber andere Phänomene normal erkennen können. Unverständnis kann entstehen, wenn z.B. eine Person mit Tunnelblick (sehr eingeengtem Gesichtsfeld), die sich kaum orientieren kann und auf einen Blindenstock angewiesen ist, hinsetzt und dann eine Zeitung liest. Zudem kann das Sehvermögen auch von der

Tagesform des Betroffenen, der Anstrengung, der das Auge bereits ausgesetzt war oder den Lichtverhältnissen abhängen. Da sich sehbehinderte Menschen nicht immer gleich verhalten, führt dies immer wieder zu Irritationen. Ein Hauptanliegen ist daher Aufklärung.
In der Schule ist mit Hilfe des Förder- und Beratungszentrums die Förderung der Bewegung, Mobilität sowie der visuellen, auditiven und haptischen Wahrnehmung zu ermöglichen. Neben kontrastreichen, übersichtlich strukturierten Büchern und Schriften, ist auf eine angemessene Beleuchtung und Markierung der Räume zu achten.

Literaturhinweis:
Staatsinstitut für Schulqualität (Hg.): Sehen plus+: Evaluation des Modellprojekts „Beratung und Unterstützung sehbehinderter und blinder Schüler mit weiterem Förderbedarf“. München 2015m, in:
https://www.isb.bayern.de/download/16314/sehen_plus_20150713.pdf

Rollenkarte:



Ich bin sehbehindert
Meine Augen sind bei einem Verkehrsunfall vor einem Jahr stark geschädigt worden. Seitdem sehe ich auf einem Auge nichts mehr (Amaurose) und auf dem anderen Auge habe ich ein stark eingeschränktes Gesichtsfeld. Es ist so als ob ich durch ein dünnes Rohr schauen würde. Das hat mein Leben völlig verändert. Es macht mich manchmal fast wahnsinnig, dass ich nur noch so winzig Ausschnitte sehe und nicht optisch wahrnehmen kann was um mich herum geschieht, wer oder was auf mich zukommt. Dafür habe ich nun ein ganz anderes akustisches Gespür entwickelt. Die Leute staunen, was ich alles mit dem Gehör erkennen und unterscheiden kann. Denn och merke ich auch wie mich die eingeschränkte Sicht immer wieder verunsichert. Es hilft mir, wenn mich Menschen z.B. zuerst ansprechen, bevor sie mich berühren.

Material: Brille mit einem schwarzen Glas (Schweißerbrille) oder einem Glas mit Sichtloch.

Ziel: Schüler/innen setzen für eine kürzere und längere Zeit eine Simultanbrille (s.o.) auf, um sich für die Sehbehinderung des Mitschülers bzw. der Mitschülerin zu sensibilisieren. Die Erfahrungen werden in der Klasse ausgetauscht und ausgewertet.

gez. Dr. Wolfhard Schweiker, ptz